

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80. Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Am (Rheinthal) Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzelle
Inland 4 Rp. 8 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.
Uebrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp.
Ausland 8 Rp. 14 Rp.
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. Nr. 2.35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Der Jahresvoranschlag im Landtag.

In der Sitzung des Landtages vom 29. Dezember kam der Jahresvoranschlag für das Jahr 1939 zur Beratung. Wir lassen den Gang der Beratung im Wortlaut folgen.

Präsident: Ich begrüße die Herren Abgeordneten zur öffentl. Sitzung. Wir haben das Budget in der Konferenz schon in erster Lesung durchgenommen und gehen nun zur 2. Lesung über.

Bei Titel I. P. 14 bemerkt der Präsident: Es ist die Anregung gefallen, und zwar vom Historischen Verein, daß die Gemeindearchive neu geordnet werden sollten. Der Voranschlag ist von der Regierung an die einzelnen Gemeinden zur Ausführung ergangen. Wie steht heute die Sache?

Regierungschef: Es sind noch nicht alle Antworten eingelangt.

Abg. Dr. Schädel: Sind die Pfarrarchive im ganzen Land neu geordnet?

Präsident: Ja, es hat diese Arbeit ungefähr 1/2 Jahr an Anspruch genommen. Die Akten sind nun alle schön eingeordnet und, mit Ausnahme von Vöden, in Schränken aufbewahrt. Ich möchte empfehlen, daß die Gemeinde Camprin diese Auslagen für einen passenden Rest machen würde.

Abg. Peter Büchel: Wäre es nicht angezeigt, daß die Gemeindearchive kontrolliert werden. Es herrschen in einzelnen Gemeinden Zustände, die unhaltbar sind.

Präsident: Wünschbar wäre die Neuordnung sicher. Es liegt im Interesse der Gemeinde und der Geschichte des Landes, daß die Sachen sorgfältig behandelt werden. Ich möchte den Antrag stellen, die Regierung zu beauftragen, die Sache zu prüfen und die notwendigen Unterlagen seinerzeit dem Landtage bekanntzugeben, und es scheint mir, daß es sehr begrüßt wird, daß die Angelegenheit gefördert wird.

Tit. III, Baumwesen:

Abg. Joh. Beck: Wie steht es mit dem Tunnelbau?

Regierungschef: Die Tunnelbausauche ist auf gutem Wege. Es ist aber noch eine Rücksprache mit dem Fürsten notwendig und dann hoffe ich, werden wir einen Weg finden, daß die Finanzierung so erfolgen kann, wie sie in der Eingabe an den Landtag vorgeschlagen worden ist.

Abg. Franz Hoop: Ich muß auf einen Zustand hinweisen, der nicht mehr länger haltbar ist. In Ruggell und im ganzen Lande

herum hat das Land für Straßen- und Kanalbauten von Privaten Boden gekauft. Die Umschreibungen sind aber größtenteils noch nicht erfolgt. Das sind unhaltbare Zustände. Hier sollte dringend Abhilfe geschaffen werden.

Präsident: Tatsache ist, daß die Geometerarbeiten stark im Rückstande sind. Ich habe wiederholt versucht, zu bewirken, daß das Versäumnis nachgeholt wird. Es wurde mir erklärt, es werde gemacht. Ich muß aber das Geometeramt in Schutz nehmen. Es ist mit Arbeit überhäuft. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn durch eine Zusatzkraft ausgeräumt werden könnte. Es ist dem Geometer unmöglich, das Alte alles zu erledigen. Die Rückstände werden immer größer und die Verhältnisse unhaltbarer. Auch ist es dann nicht mehr leicht, Fälle, die solange zurückliegen, noch ordnungsgemäß zu erledigen.

Abg. Dr. Schädel: Ich möchte den Antrag von Vorsteher Hoop unterstützen. Man hört diesbezüglich Klagen landauf landab, von Ruggell bis Balzers. Zum Teil sind es sehr alte Rückstände. Eine andere Frage wäre noch, was bei Tit. III, Abf. 8 in dem übr. alles inbegriffen ist. Es ist anzunehmen, daß in diesem Posten auch Straßenneubauten inbegriffen sind. Ich vermute nicht, wie sonst für diesen Posten so viel eingesetzt worden ist.

Präsident: Darin sind Arbeiten eingeschlossen, die mit Straßenverbauungen verbunden sind. Auch Verbesserungen bestehender Anlagen fallen darunter.

Abg. Peter Büchel: Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß in Mauren unten zwei Dinge sehr dringend wären. So die Straße von der Kirche aufwärts und die Kurve beim abgebrannten Haus Nr. 52. Ich möchte dringend ersuchen, diese Arbeiten in Angriff zu nehmen. Wenn der Besitzer wieder hinbaut, ist die Sache verpackt. Es ist wohl im ganzen Lande keine so scharfe Kurve wie dort.

Präsident: Die Straße kirchwärts ist bereits in Augenschein genommen worden. — Dann war auch die Regulierung der Falsgasse vorgesehen. Diese Angelegenheit hat sich dann aber durch das Ausgreifen eines neuen Straßenprojektes auf den Schellenberg verzögert. Die Falsgasse muß aber baldigst in Angriff genommen werden.

Abg. Ferdi Risch: Ich möchte anfragen, was mit der Verbesserung der Straße Schaan-

Vöden gedacht ist. Ist die auch in diesem Posten inbegriffen?

Präsident: Soweit der Kanal im Bau begriffen ist, ist natürlich auch die Verbesserung der Straße vorgesehen.

Abg. Ludwig Spelt: Ich hätte auch noch auf einen unhaltbaren Mangel hinzuweisen, das sind die Straßenverhältnisse von der Landstraße zur Schloßstraße. Die Notwendigkeit dieser Straßenregulierung dürfte nicht bestritten werden können. Sie sollte unbedingt vorgenommen werden.

Präsident: Die Notwendigkeit ist gegeben. Das wäre eine neue Anlage. Sie müßte aus außerordentlichen Mitteln gemacht werden. Gut wäre es, wenn die Gemeinde die Bodenausschöpfung besorgen würde, es wäre dann eine schöne Arbeit geleistet.

Abg. Wend. Beck: Ich möchte auf den Tunnel zurückkommen. Im August 1937 wurde eine Anleihe von Fr. 800,000 aufgenommen. Am Berg war man voller Hoffnung. Es sind dann Monate verstrichen, dann sind die Ereignisse des heurigen März eingetreten. Da hat man am Triesenberg verstanden, daß er nicht sofort in Angriff genommen werden konnte. Die Zeiten sind aber wieder ruhiger geworden, und trotzdem ist nichts gegangen. Sollte die erwähnte Finanzquelle versagen, so glaube ich, daß die Sparkasse die Franken 600,000 freitmachen muß.

Regierungschef: Wie gesagt, ich kann in allernächster Zeit sagen, auf welcher Basis eine Finanzierung möglich ist, und ich möchte zuerst etwas abklären, weil dies ein Weg ist, der für den Gang der Landesfinanzen günstig wäre. Wenn dieser Weg nicht gangbar ist, bin ich auch der Meinung, daß teilweise die der Sparkasse zur Verfügung gestellten Mittel benützt werden müssen. Ich sehe in der gegenwärtigen Zeit besser, als im Frühjahr. Wir müssen jedenfalls vorsichtig operieren, wenn wir nicht eines Tages vor einer Situation stehen wollen, die uns unangenehm werden könnte. Ich wiederhole, ich sehe die Möglichkeit größer als im Frühjahr und die Verhandlungen wegen der Finanzierung laufen dauernd.

Abg. Wend. Beck: Wie es finanziert wird, ist den Triesenbergern gleich, aber darin ist man sich einig, daß es nicht mehr auf die lange Bank geschoben wird.

Abg. Philipp Elchug: Ich habe nichts gegen den Tunnelbau, aber wir in Schellenberg sollten eine richtige Zufahrtsstraße haben. Wir können von dieser Forderung nicht Abstand nehmen und ich möchte dieses Projekt nicht

auf die Seite geschoben wissen. Es ist geplant, dort ein Postamt zu errichten und es wird dann mit einer Fahrpost gerechnet werden müssen. Ich möchte dringend bitten, daß man dieses Straßenprojekt nicht außeracht läßt.

Abg. Dr. Schädel: Wie die Diskussion zeigt, sterben die Wünsche nicht aus. Es hagelt von allen Seiten mit solchen Wünschen. Wenn diese Wünsche eine Rechtfertigung haben, so ist es notwendig, daß die zukünftigen Bauvorhaben nach Dringlichkeit und Geschichte gesondert werden müssen. Gerade der Tunnel hat eine besondere Geschichte hinter sich. Es ist schon wiederholt in unmittelbarer Nähe gerückt gewesen und ist auch verkündet und versprochen worden. Nun sind Verzögerungen eingetreten. Das Initiativkomitee, das sich für den Tunnelbau gebildet hat, hat neue Wege aufgezeigt, die eine Erleichterung der Finanzierung ermöglichen, und ich freue mich, vom Herrn Regierungschef zu hören, daß die Aussprache in dieser Hinsicht günstige Perspektiven eröffnet.

Abg. Joh. Hasler: Ich muß mich den Ausführungen des Abg. Elchug anschließen. Könnte nicht in Camprin aus diesen eingesetzten Posten eine Straßenkorrektur, die unbedingt notwendig ist, durchgeführt werden?

Präsident: Ich glaube, daß ein Stück Straße in Camprin im Bereiche der Ausführungsmöglichkeiten liegt. Man wird Stück für Stück in Angriff nehmen müssen. Beim Tunnelbau habe ich die Meinung, es wird notwendig sein, einen generellen Beschluß zu fassen in den ersten Sitzungen des neuen Jahres und wenn dieser Beschluß gefaßt ist, sind die technischen Arbeiten bald gemacht. Die Anlage der Straße bis zum Tunnelingang erfordert ein großes Stück Arbeits- und Finanzierungsmöglichkeiten.

Abg. Peter Büchel: Der Landtagsbeschluß über den Tunnel wird erleichtert werden, wenn vorher die Wasserrechtsfrage bereinigt würde. Dann wäre ein größeres Interesse für den Tunnel vorhanden.

Präsident: Es wird diese Sache bestimmt dazu beitragen, um ihn in ein weiteres Interesse zu ziehen u. das ganze Problem günstig zu gestalten. Die Anlage der Trace ist so, daß diese Dinge vorgesehen sind.

Abg. Ferdi Risch: Ich bin in der Lage, über die im letzten Winter erfolgten Messungen des Saminawassers günstige Resultate bekanntzugeben. Ohne einen Reservoir bauen zu müssen, würde das Wasser auf Jahrzehnte ausreichen für den Stromverbrauch des Lan-

Fenikleton

33

Ein Kind irrt durch die Nacht.

Roman von Paula von Hanstein.

Da erschien auch die Wirtin und schnüffelte in der Luft herum.

„Das riecht doch hier nach Gas?“

Da schrie Mia wieder gellend auf:

„Gas! Natürlich! Daß ich nicht gleich darauf kam! Hier, die Badetube...“

Sie stemmte sich mit aller Gewalt gegen die Tür. „Die Tür ist verschlossen! Mein Gott! Jetzt rieche ich es auch! Hanne, Hanne! Hörst du mich? Mach doch auf!“

Über die Tür gab nicht nach.

„Ach, Herr Niemeier — helfen Sie mir!“

„Haben Sie ein Beil, Frau Netze?“

„Ja! Schnell! In der Küche hinter dem Herd!“

„Schnell, liebe Frau, gehen Sie hinunter — unten steht mein Richard. Sie können ihn ja. Sagen Sie ihm, er soll sofort die Feuerwehr alarmieren. Um die Ecke ist ein Feuermelder. Und Sie, Herr Niemeier, bitte laufen Sie, so schnell Sie Ihre Füße tragen können, zur Charité hinüber. Es sind ja nur ein paar Schritte. Ach, bitte, bitte! Ich kann jetzt doch

nicht von hier fort! Muß zuerst meine Schwester aus dem Badezimmer holen.“

Währenddessen hatte der „möblierte Herr“ das Beil gefunden und schlug mit kräftigen Schlägen gegen die Füllung der Tür.

Einmal — zweimal.

Wieder zwei Schläge. Die Tür wankte u. wich nicht.

Mia stand mit verkrampften Händen daneben. Dann riß sie dem Manne das Beil aus den Händen, und mit kräftigen Hieben trieb sie es dicht vor das Schloß.

Ein Splittern, ein Bersten — nun noch ein Schlag, und ein Viertelmeter groß entstand ein Loch. Der Mann griff durch, riß den Riegel zurück, drehte den Schlüssel herum und stieß die Tür auf.

Beide hielten den Mund zu und den Atem an; dann stürzte Niemeier zum Fenster — fast wäre er über Hanne gefallen, — riß es auf, während der fade, süßliche Geruch des Gases im Handumdrehen in die Diele und die offengelassenen Zimmer drang. Mia hob nun die Schwester auf und trug sie auf den Armen in ihr Zimmer; Niemeier sperrte indessen sämtliche Fenster weit auf. Schon hörten sie das Rasseln der Feuerwehr, die mit lautem Signal die ganze Straße alarmierte und vor dem Hause hielt.

Mia aber hatte sich schon währenddessen um die leblose Schwester bemüht. Soviel sie noch wußte, mußte Hanne auf den Leib gelegt werden. Das tat sie auch, u. wie Pumpenschwengel riß sie die Arme der Schwester nach oben und dann wieder nach unten; zwischendurch stotterte sie:

„Hanne, liebe Hanne! Wache doch bloß noch ein einziges Mal auf! Ich bin immer gut zu dir gewesen, Hanne! Aber das kam doch bloß, weil du so dämlich warst und auf den Laffen gehört hast. Nun wache aber wieder auf, Hanne! — Hanne!“

Da hörte sie Männer mit harten Tritten durch die offene Tür stampfen, sechs Mann auf einmal; das Zimmer war im Augenblick voll von Menschen. Zwei Feuerwehrmänner trugen Schläuche in den Händen. Was nun geschah, konnte Mia nicht mehr in sich aufnehmen, denn nun war es um ihre Beherrschung geschehen. Laut aufschreiend, sank sie ihrem Richard in die Arme, dessen bleiches, verstörtes Gesicht sie hinter den Feuerwehrmännern auftauchen sah.

„Nun beruhige dich doch, Mia! Wenn überhaupt noch etwas zu retten ist, können das nur die Leute tun.“

„Warst du auch in der Charité?“

„Ja! Sind schon unterwegs!“

„Ach, Hanne! Dieses arme, arme Mädchen!“ Herr Niemeier warf einen raschen Blick auf die Straße hinunter; sie war schwarz voller Menschen. Wo die nur alle mit einem Male herkamen?

Da rasselte der Krankenwagen heran; eine Bahre wurde herausgeholt und die Menschen, die von Schupos zurückgehalten wurden, reckten die Häse.

„Da hat sich wer eenen Kopp kürzer gemacht.“

„Ich gloobe, die Frau soll mit dem Beil uff ihren Mann losgejungen sein. Tott, bei die Zeiten! Na, ich weef ja nich.“

„Lassen Se mir doch durch, Herr Schupo! Ich bin doch die Frau Wirtin!“

„Wie heißen Sie?“

„Ich bin die Netten von der zweiten Etage“ Bald darauf war der Krankenwagen verschwunden, und auch die Feuerwehr rasselte davon.

Sechzehntes Kapitel.

Es war alles unheimlich still und einsam in dem schönen Hause in Zehendorf-West.

Die alte Dame saß schon im Erkerzimmer beim Frühstück, aber die Speisen standen unberührt, und der Tee wurde kalt.

Der Platz neben der Baronin war leer. Immer wieder warf die Greisin einen Blick nach